Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 17 (1941)

Heft: 2

Rubrik: In 20 Zeilen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

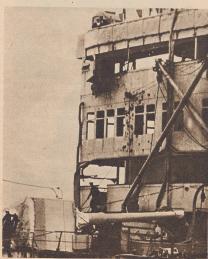
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die «Carnarvon Castle» nach dem Gefecht auf der Reede von Montevideo. Le «Carnarvon Castle», dans la rade de Monte-video, après la bataille navale.



Einer der 21 Volltreffer, die das Schiff abbekam. L'un des 21 «touchés» sur la coque du navire.



Die von mehreren Treffern verwüstete Kom mandobrücke des «Carnarvon Castle». La passerelle de commandement du «Carnarvon Castle» a été sévèrement touchée durant le combat.



Kapitän Hardy, der Kommandant des Schiffs (Mitte), Sir Millinton, der englische Gesandte in Montevideo (links), der erste Ingenieur des Schiffs (rechts).

Le capitaine Hardy, commandant du navire (au milieu), sir Millinton, ambassadeur d'Angleterre à Montevideo (à gauche), et le premier ingénieur du «Carnarvon Castle» (à droite).

Ein Seegefecht im Südatlantik

Eine Seite aus dem Logbuch des «Carnarvon Castle»: 6. Dezember 1940. Vor uns taucht ein grauer Handelsdampfer ohne Hoheitszeichen auf. Wir verlangen Auskunft über seine Nationalität. Die deutsche Kriegsflagge geht hoch. Es ist ein deutsches Kaperschiff von ca. 12000 Tonnen, vorzüglich getarnt. Schon schlägt auf unserm Schiff die erste Salve ein, Kapitän Hardy befiehlt Feuer... wir erhalten noch mehr Salven... der feindliche Hilfskreuzer entfernt sich... wir haben schwere Schlagseite, 6 Tote, 21 Verwundete, und der "Täter» ist spurlos verschwunden... Mit eigener Kraft können wir in den Hafen von Montevideo einfahren und dort 72 Stunden bleiben.

Va studien bleiben.

Un combat naval dans l'Atlantique sud t'est déroulé le 6 décembre entre un croiseur auxiliaire anglais, le «Carnaroon Castle» et un croiseur auxiliaire allemand, resté inconnu. Le combat fut violent et fit 6 morts et 21 bleisés à bord du navire britannique, qui fut endommagé. L'ememi disparu, le croiseur put rallier le port de Montevideo, une autorisation de séjour de 72 beures lui fut accordée pour procéder aux réparations les plus urgentes.

In 20 Zeilen

SONDERDIENST DER COSMOPRESS FÜR DIE ZI

Wie amerikanische Fliegerrekruten das Zielen lernen



Die Fliegerrekrutenschulen der USA. haben ein hochst eigenartiges Gerät eingeführt, das dazu dient, die künftigen Bomber mit den Zielvorrichtungen bekannt zu machen und zugleich ihre Treffsicherheit zu erproben. Es handelt sich um ein dreitzädriges, motorgetriebenes Gestell von etwa fünf Meter Höhe, auf welchem ein Fahrer sowie der Flugschüler Platz nehmen; dabei sitzt der letztere soweit vorne, daß er praktisch nahezu frei über dem Erdboden schwebt. Das eigentümliche Fahrzeug wird nun in ziemlich rascher Fahrt auf ein am Boden liegendes flaches Kästehen überfahren wird, mß der Rekrut mit Hilfe der Abwurfvorrichtung ein Bleikügelchen darauf fallen lassen. Eine elektrische Vorrichtung innerhalb des Kastens registriert haargenau den Punkt, an welchem das Kügelchen getroffen hat. Dieses neuartige «Scheibenschießem» soll nach Ansicht der ausbildenden Offiziere ganz wesentlich zu der überraschen en Treffsicherheit der amerikanischen Flieger beitragen.

Er stiehlt der Tante die Kleiderkarten



Ein Wiener Landgericht hat den 30jährigen
Albert Fitz wegen eines höchst eigenartigen
Einbruchs bei seiner eigenen Tante zu einem
Jahr schweren Kerkers verureitl. Fitz hatte
seiner Tante die Nachricht zukommen lassen,
ihr date werde im Laufe der Nacht mit einem
Militärtransport den Wiener Nordbahnhof passieren; infolgedessen verbrachte die arme Frau
die ganze Nacht vergeblich an diesem Bahnhof.
Währenddessen brach Fitz in aller Gemütlichkeit in ihrer Wohnung
ein, um dort die Kleiderkarten der ganzen Familie der Tante zu
stehlen. Nebenbei nahm er, weil die Gelegenheit gerade so günstig
war, noch Schmuck im Werte von 800 Mark mit. Der Verdacht
richtete sich sofort auf ihn, so daß er leider keine Gelegenheit
hatte, sich, wie er beabsichtigt hatte, mit Hilfe der Kleiderkarten
fein auszustatten.

Der überraschte Eremit



Inmitten der riesigen Wälder von Soignies, südwestlich von Brüssel, lebt seit einer Reihe von Jahren ein Eremit, Joseph van Praet. Er hat ein abenteuerliches Leben hinter sich, war in seiner Jugend lange als Lehrer, später als Pflanzer im Kongo tätig, kämpfte im vorigen Weltkrieg vier Jahre lang an der Front, erlebte ziemlich aufsehenertegende geschäftliche Aufstiege und Niedergänge und kam letzten Endes zu der Erkenntnis, daß man sich nicht weiter als dreläß Kilometer von der Großtadt zu entfernen braucht, um vollkommene Ruhe und Frieden zu finden. Und in dieser Ruhe, in diesem Frieden, erlebte dieser Tage der Einsiedler Joseph die größte Ueberraschung seines an Ueberraschungen wahrlich nicht armen Lebens. Er hörte plötzlich den Galopp einiger Pferde, trat aus seiner aus Zweigen primitiv zusammengefügten Hütte und sah — er wollte seinen Augen nicht trauen — drei deutsche Soldaten in voller Kriegsbemalung auf sich zukommen. Auch die Soldaten waren verblüfft, in dieser Einode auf ein menschliches Wesen zu stoßen; sie fäßten Verdacht, es könnte ein vor den Invasionstruppen verborgener Flüchtling sein, und der Unteroffzier, des Französischen einigermaßen kundig, begann mit dem Eremiten eine Unterhaltung, Auf diese Weise erführ Joseph van Praet, der eine knappe halbe Autostunde von Brüssel entfernt lebt, daß sich Europa seit über einem Jahre wieder im Kriege befindet und daß sein Vaterland seit sinem halben Jahr wieder von deutschen Truppen bestezt ist.

Allwöchentlich geben 1400 Amerikaner ihr Blut für englische Verwundete



Die Blutspender-Organisation der Vereinigten Staarten hat in den letzten Monaten durchschnittlich 1400 brauchbare Angebote pro Woche von freiwilligen Blutspendern pro Woche von freiwilligen Blutspendern berahlten, deren Gabe für englische Verwundere bestimmt ist. Die effektive Zahl der Angebote übersteigt diese Ziffer noch erheblich, doch ist bekanntlich nicht jedes Blut zur Uebertragung geeignet. Das Blut wird von allen verderblichen Bestandteilen befreit, der Extrakt in Halbliterfläschen gefüllt, aufs Sorgfältigste sterilisiert und der Sammelstelle des Britischen Roten Kreuzes zur Weiterleitung übergeben. Man schätzt, daß die Zahl der Blutspender bis Weihnachten die 20000 überschritten haben dürfte. Eine ganze Anzahl von ihnen hat bereits zweimal Blut gegeben; es besteht jedoch die strenge Vorschrift, daß zwischen zwei Blutspenden der gleichen Person zumindest eine Frist von sechs Wochen verstreichen muß.

Ein Gebäude wird mit Brotdampf geheizt



Auch in Schweden ist man nach Kräften bemüht, Heizmaterial zu sparen. Auf ein geradezu geniales Mittel ist eine der großen der Schweden sie haben der großen eine sie läßt das ganze umfangreiche Gewinstellen und sie die den ganzen Betrieb lieferen. Das auf elektrischem Wege gebachen Brot strömt nämlich einen etwa 90 Grad heißen Dampf aus, der durch Röhren der Heizungsanlage zugeführt wird. Die Dampfenenge genügt vollauf, um die Wärmebedürfnisse des ganzen Betriebes zu befriedigen.

Zwei Schwägerinnen feiern gemeinsam den 100. Geburtstag



den 100. Geburtstag

In der Gemeinde Saint-Front im französischen Departement Haute-Loire feierten dieser Tage zwei Schwägerinnen bei bester Gesundheit zusammen das Fest ihres 100. Geburtstages. Marie Pellandre ist am 21. Dezember, Virginie Machabert am 31. Dezember 1840 zur Welt gekommen. Die beiden Mädchen gingen zusammen zur Schule, heirateten fast zu gleicher Zeit zwei Brüder, bekamen Kinder und hatten beide ih Leben lang hart zu arbeiten; die eine als Bäuerin, die andere als Arbeiterin in einer Spinnerei. Seit rund zwei Dutzend Jahren allerdings haben sie sich aufs Altenteil zurückgezogen und werden von ihren Einkelkindern ernährt. Die beiden alten Damen sind noch frisch und rüstig, und haben es verstanden, die an den Weihnachtsfeiertagen zu ihren Ehren von der Gemeinde veranstalteten Feiern ohne Ermüdungszeichen über sich ergehen zu lassen.

Zeitgemäße Hundedressur



In der Umgegend von Toulon, insbesondere in der Nähe des Cap Brun, häuften sich in letzter Zeit die Klagen der Bauern und Hofbestitzer über rättelhafte Gefügeldiebstähle; auch Stallhasen und Kaninchen verschwanden in Menge. Deutliche Spuren bewiesen, daß die geraubten Tiere regelmäßig an Ort und Stelle abgeschlachtet wurden, und zwar augenscheinlich in höchst unsachgemäßer Weise. Schließlich gelang es einem Arbeiter, dem aus seinem vor der Stadt gelegenen Gärtchen zehn Kaninchen abhanden gekommen waren, dem Geheimnis auf die Spur zu kommen: die Räuber waren Hunde, und zwar nicht etwa wild umherstreunende, sondern vorzüglich dressierter Hühnerhunde, die von ihrem Herm, einem gewissen Arthur Cabasse, darauf abgerichtet worden waren, in die Gefügelhöfe einzubrechen und ihre Beute brav nach Hause zu bringen. Monsieur Cabasse, ein etwa drei Zentner schwerer Biedermann, hatte sich mit der Rationierung der Lebensmittel nicht abfinden können und zur «Aufrundung» seiner Ration diesen immerhin glücklicherweise noch ungewöhnlichen Weg gewählt. Zur Zeit befindet er sich an einem Ort, an dem es ihm schwerlich gelingen wird, etwas für die «Aufbesserung» seiner Ration zu tun. Die dressierten Hunde — elf an der Zahl — sind dem Tierschutzverein übergeben worden. verein übergeben worden.

Das Bett in der Stahlröhre



Das Bett in der Stahlröhre

Das Britische Patentamt hat soeben ein Patent au- ein neuartiges Bett erteilt, das nach Aussage des Erfinders sowie nach dem Zeugnis zahlreicher Sachverständiger nahezu vollkommene Sicherheit während eines Bombardements verheißt. Das vielleicht nicht ganz mit Recht dBett» geheißene Möbel besteht aus einer zwei Meter langen Stahlröhre, die auf einer Seite abgeflacht ist und mit dieser Seite auf den Boden gelegt wird. Der größte Durchmesser der Röhre beträgt 1,20 Meter. Im Innern der Röhre kann eine Hängematte für eine oder zwei Personen befestigt werden. Dieser «Schläf-Unterstand» bietet nicht nur Sicherheit gegen Bombensplitter, sondem soll auch durch einstürzende Balken und selbst Mauern nicht beschädigt werden können. In einer Vorführung hat sich der Erfinder in seinem Patentbett von einem zweistöckigen Haus herunterwerfen lassen, um dann gesund und vergnügt daraus ans Tageslicht zu steigen.

Scheinehe mit unhappy end – für einen Dritten



Die Rumänin Esther Kordar lebte in Paris asammen mit ihrem Freund Paul Kutniez, einem Russen, bis vor einigen Monaten die verden, die schöne Esther habe binnen 10 Tagen die Seinestadt zu verlassen. Daraufhin gingen Esther und Paul auf die Suche nach einem legalen französischen Gatten, der auf Grund eines gentleman agræement der Rumänin seinen Namen und seine Nationalität übertragen sollte, ohne weitere als finanzielle Ansprüche zu stellen. Man fand diesen idealen Gatten in Gestalt eines Vagabunden namens Paul Petitot. Er uurde tadellos ausgestattet, bekam ein paar tausend Francs in die Hand gedrückt und sah nach wenigen Tagen unerwarten nett und reputierlich aus. Als Hochzeitsgeschenk verehrte ihm Esther einen prachtvollen goldenen Chronometer. Nach der Hoehzeit sagte sie ihm adieu und kehrte zu dem anderen Paul — dem russischen — zurück. Ein paar Tage später klingelte es. Esther machte auf — vor der Tür stand lächelnd Paul II. «Ech finde», erklärte er, «ess pafis sich nicht für deinen Mann, im Obdachlosenasyl zu wohnen. Und da dieses Appartement ja auf deinen Namen gemietet ist, habe ich beschlossen, auch hier zu wohnen.» «Aber das geht doch nicht», schrie Esther. «Doch, es sei denn, du willst dich scheiden lassen...» — «Aber das geht doch nicht)» schrie auch Paul I., als er nach Hause kam. Es folgte eine lebhafte Auseinandersetzung, an deren Schluß der Russe wittend die goldene Hochzeitsuhr packte, die gerade auf dem Tische [a («Ech habe sie ja auch bezahlt!») und damit von dannen eilte. Worauf Paul Petitot kaltblütig die Klage wegen Diebstahls einbrachte. Worauf wieden hen ein des er letzte Akt des Lustspiels ereignete sich vor wenigen Tagen — in der Verhandlung der Russe wittend erklärte, er werde jetzt aber auch dafür sorgen, daß diese Scheinehe ungültig erkklart würde, lache Paul Petitot gemen hert. .. Es war nämlich gar keine Scheinehe mehr!